

Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen.
 Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 80.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 19

Donnerstag, den 10. März 1927.

52. Jahrgang

Faschistische Provokationen.

Wie aus Blättermeldungen hervorgeht, setzen die faschistischen Kreise Italiens ihre Provokationen fort.

So fand unter anderem vor einigen Tagen die Einsetzung des neuen Direktoriums des faschistischen Provinzverbandes in Triest statt, bei der der politische Sekretär des Verbandes Abg. Carlo Barduzzi eine Rede hielt, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Nach dem Triestiner „Piccolo“ schloß Barduzzi seine Rede folgendermaßen:

„Heute ist die italienische Nation die kompakteste und disziplinierteste auf der ganzen Welt. Wenn man über eine solche Macht verfügt und über eine Masse von 42 Millionen Menschen und wenn ein genialer, ich möchte beinahe sagen, göttlicher Wille diese Menge nach einer Richtung hin leitet, wer kann sie aufhalten? Uns aufzuhalten, ist nicht mehr möglich. Wir werden vielleicht morgen schon unsere Grenzen erweitern müssen, die heute schon für unsere Bevölkerung zu enge sind. Kameraden von Triest, euch fällt eine wichtige Aufgabe zu: ihr seid Faschisten in einer Grenzprovinz und auf der anderen Seite lebt ein Volk, das uns nie geliebt hat! Faschisten von Triest! Ihr seid Vorposten und Feldwachen! Die Waffen in die Hand und vorbereitet sein für jeden Fall!“

Diese Rede Barduzzis gewinnt an Wichtigkeit dadurch, daß sie in Gegenwart aller militärischen Kommandanten von Triest und in Gegenwart aller höheren Zivilfunktionäre gehalten wurde.

Auch aus Zara werden Vorfälle gemeldet, die geeignet sind, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Von Zara aus werden Broschüren unter dem Titel „L'altra sponda“ (Die andere Küste) verbreitet, welche in äußerst aufreizender Form den

Nachweis erbringen sollen, daß Italien historische Rechte auf die dalmatinische Küste habe und daß die ganze Adria ein italienisches Meer sei.

Eine dieser Broschüren trägt auf der ersten Seite eine Aufschrift, in der unter anderem gesagt wird, daß das geduldige und heldenmütige Italien von dem ersten Gouverneur Zaras erwarte, daß er den siegreichen Marsch nach Rotor (Cattaro) vollenden werde, wo schon zur Zeit der Römer und Venetianer die Grenze Italiens war, als noch das ganze Meer italienisch war.

Gleichzeitig werden zu Tausenden und Tausenden Ansichtskarten verbreitet, welche plastisch zeigen, was Italien alles erobern muß. Hierzu gehören die ganze Adria, alle jugoslawischen Inseln und das ganze jugoslawische Land, das zur Adria gravitiert. Unter diesen Bildern steht die Aufschrift: „Was ich fasse, lasse ich nicht aus.“

In Kreisen der jugoslawischen Bevölkerung Dalmatiens herrscht wegen dieser faschistischen Provokation nicht geringe Aufregung.

Politische Rundschau.

Inland.

Eine Erklärung des deutschen Ausobmanns Dr. Kraft.

Bekanntlich befindet sich der deutsche Abgeordnete Dr. Georg Graßl gegenwärtig auf einer Vortragsreise in Deutschland. Wie nun die slowenischen Blätter aus seinen Vorträgen Kapital gegen die deutsche Minderheit in Slowenien zu schlagen versuchten, so beschäftigt sich auch die ungarische Presse ziemlich ausführlich mit gewissen Ungarn betreffenden Äußerungen, die Herr Abg. Dr. Georg Graßl in seinen Vorträgen gemacht haben soll. Aus diesem Anlasse wandten sich ungarische Pressevertreter an den Obmann des deutschen Abgeordnetenklubs Dr. Stephan Kraft, der auf die Frage, ob

ihm bekannt sei, daß Dr. Graßl in seinem Leipziger Vortrage den zu Ungarn gehörenden Teil der Bananja, Tolnau und das Bojaer Dreieck für Südslawien revindiziert habe, und ob Dr. Graßl damit den Standpunkt der Partei der Deutschen des Königreiches SHS zum Ausdruck gebracht habe, folgende Erklärung gab: „Ich erjah aus ungarischen Pressestimmen, daß Dr. Graßl ähnliche Äußerungen zugeschoben werden. Dr. Graßl ist von seiner Vortragsreise noch nicht zurückgekehrt. Ich muß jedoch, auch ohne den persönlichen Bericht Dr. Graßls abzuwarten, die ihm zugeschriebene Äußerung umso mehr in Zweifel ziehen, als sich Dr. Graßl mit solchen Äußerungen von der grundsätzlichen Linie der Minderheitenpolitik entfernt hätte. Die europäischen Kongresse in Genf grundsätzlich zu der Anschauung bekannt, daß sie nicht dazu berufen sind, die Gegensätze zwischen den Staaten und am wenigsten deren territoriale Konflikte auszutragen oder sich in diese hineinzumischen, sondern daß ihre Aufgabe nur gesucht werden kann in der Pflege ihrer nationalen Eigenart und Kultur, in der Sicherung der vollen bürgerlichen Gleichberechtigung und der freien und kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung der Minderheiten bei Bewahrung uneingeschränkter Loyalität gegenüber dem Staate und dem Mehrheitsvolke. Dieser Standpunkt wurde von mir als von dem Vertreter der deutschen Minderheit Südslawiens in Genf besonders unterschrieben. Ich kann umso weniger glauben, daß Dr. Graßl den Friedensvertrag von Trianon in der ihm zugeschriebenen Weise kritisiert und Fragen territorialer Natur aufgeworfen hätte, als dies selbst von den berufensten Stellen unseres Staates nicht geschieht, vielmehr offiziell erklärt wird, daß Südslawien mit seinen gegenwärtigen Grenzen zufrieden sei. Jedenfalls fühlt sich unsere Partei nicht berufen, Fragen solcher Art aufzuwerfen.“

Ausland.

Eröffnung der Märztagung des Völkerbundes.

Am 7. März wurde in Genf die 44. Tagung des Völkerbundes mit einer geheimen Sitzung, der kurz darauf die öffentliche folgte, vom deutschen

Erlebnisse eines Jägers.

Von August Faleschini, Libna.

IV.

An einem Sommernachmittag ging ich mit meinem alten Jäger Anton Popuh auf den Rebhodanstand; wir nahmen unsere Stände ein, bald schoß ich einen starken Sechserbock, er einen guten Gabler und als wir gerade aufbrechen wollten, da das Büchsenlicht zu Ende ging, schoß ich noch einen Sechserbock und nun berieten wir, wie wir die erlegten drei Rebhölzer nach Hause bringen werden, da blickte eine gute Stunde war; ich blieb dabei bei der Strecke, der Jäger ging nach Hause um Pferd und Wagen, so hielten wir so dann unseren nächtlichen Einzug und ließen uns das verdiente Nachtmahl recht gut munden.

Unvergeßlich bleibt mir in Erinnerung, als ich an einem schönen warmen Juniabend dem Beckanstand durch einen kleinen Föhrenwald gegenüber Loibenberg nach Hause ging; schon vom weiten bemerkte ich im Walde, da kein Mondlicht war, ein leuchtendes Bäumchen; als ich näher kam, sah ich eine kleine junge Föhre, deren Stamm und Äste vollkommen besät mit leuchtenden Johanniskäferchen, und zwar mit geflügelten Männchen und flügellosen Weibchen waren; der Anblick dieses wunderbar leuchtenden Bäumchens war einzig und best mir derart gefesselt, daß ich mich in der Nähe auf meinen Jagstod niederließ, dieses Phänomen längere Zeit beobachtete und nachdachte, was die Tierchen bewogen hat, sich so zahlreich

auf diesem Bäumchen einzufinden. Als ich am nächsten Abend dort wieder vorbeiging, war das Bäumchen dunkel.

An einem heißen Sommertag, nach dem Mittagmahl, als ich eben ein Nachmittagschlässchen machen wollte, kam ein Nachbar ganz aufgeregt und sagte mir, daß er so eben in nächster Nähe seines Hauses einen Fuchs sah, der in seinen Wald wechselte. Ich nahm mein Gewehr, sagte dem Nachbar, er soll mit seinem Sohn von der entgegengesetzten Seite in den Wald gehen, denselben langsam durchstreifen, während ich meinen Stand dort haben werde, wo er den Fuchs zuerst gesehen hat. Nach kurzer Zeit sah ich den Fuchs kommen, aber nicht ohne Beute, er hatte sich mittlerweile ein Huhn zu eigen gemacht, welches er wahrscheinlich zum Fräße in seinen Bau tragen wollte; der Schuß krachte und die Tage des frechen Diebes waren abgelaufen.

Gegen Ende September eines Jahres, als der blaue Burgunder schon ziemlich reif war, fand ich öfters am Wege von einer Waldparzelle gegen den Weingarten zu frische Fuchselosung, bestehend fast ausschließlich aus blauen Traubenhälsen und auch Fuchspuren im Rote des Fahrweges. Ich nahm mir daher vor, in einer mondbeilen Nacht am Waldbrande unter einer großen Eiche, wo ich den Wechsel aus dem Walde vermutete, im Anblick auf den Fuchs zu passen. Vergab mich daher an einem Abend auf meinen gewählten Stand, wartete längere Zeit, ohne etwas zu hören oder zu sehen; als es jedoch in der Um-

gebung und der naheliegenden Straße ganz ruhig wurde, hörte ich im Walde ein leises Rauschen und ich bald nachher einen Jltis zum Vorschein kommen, welchen ich mit dem ersten Schuß begräßte. Nach stundenlangem Warten hörte ich wieder ein Rauschen im Laub, aber bedeutend stärker und sah in meiner nächsten Nähe einen Fuchs schleichend aus dem Walde treten, um sofort wieder zu verschwinden; wieder verging eine längere Zeit in größter Ruhe, nur die unter mir vorbeiführenden Jäger machten eine Ausnahme; ich nahm mir daher vor noch einige Zeit am Anblick zu bleiben, da die Nacht sehr schön und warm war. Nach abermaligem Rauschen im Laub sah ich plötzlich wieder einen Fuchs an fast gleicher Stelle flüchtig aus dem Wald treten, der Schuß fiel, der Fuchs überschlug sich, blieb liegen, klagte schreitend, als ich jedoch in seine Nähe kam, klaubte er sich zusammen und verschwand blitzschnell. Am Morgen des nächsten Tages machte ich die Nachsuche und fand ihn unweit in einem Gebüsch verendet.

Eine der schönsten und interessantesten Jagden ist die Jagd auf Faselhühner. Leider ist dieses Wild nicht sehr zahlreich, kommt aber auch am Loibenberge vor und da erlebte ich viele vergnügliche Stunden. Die Postle der Lockjagd ist sinnig und fein wie keine andere, sagt Professor Valentinič in seiner Monographie, die er über das Faselhuhn verfaßte und welche mir bei dieser Jagd als Vorbild diente; ich machte mir nach seiner Anleitung die Hahnenlocke und den Hueruf und hatte einigemal Weidmannschel. Bekannt ist, daß bei der

Außenminister Dr. Stresemann in deutscher Sprache eröffnet. An seiner linken Seite saßen der Generalsekretär Sir E. Drummond, der englische Außenminister Chamberlain, der Japaner Fschii und der Belgier Van'ersvelde, auf der rechten Briand, Scialoja, der Pole Jaleski und der Tscheche Dr. Benesch. Man glaubt, daß die Frage der vorzeitigen Rheinlandräumung auf dieser Tagung noch nicht endgültig gelöst werden wird, obwohl niemand Deutschland das Recht auf die Räumung bestreitet. Besonders bemerkenswert ist, daß auf der Tagesordnung auch die Frage der deutschen Minderheitsschulen in Polen steht.

Auflösung des österreichischen Nationalrates.

Am 4. März wurde im österreichischen Parlament das Gesetz über die Auflösung der bisherigen Volksvertretung angenommen. Entgegen dem Wunsch der Sozialdemokraten, welche die Neuwahlen gerne nach dem 1. Mai gehabt hätten, weil sie diesen Tag zu Wahlpropagandazwecken gut ausgenützt hätten, wurde als Wahltag der 24. April festgesetzt.

Phantastische Meldungen über Albanien.

Die "Newyork Times" teilen folgenden phantastischen Bericht mit: Aus Tirana wird gemeldet, daß Italien mit stillschweigendem Einverständnis Achmed beg Bogus in Albanien eine Revolution vorbereitet, welche am 1. April ausbrechen soll. Geht auf den Pakt von Tirana, aus welchem die faschistische Regierung Italiens das Recht einer bewaffneten Intervention in Albanien ableitet, bereitet Italien eine großzügige bewaffnete Vermittlung für diesen Fall vor. Die Diplomaten in Tirana sind überzeugt davon, daß Italien keinen Mißerfolg haben werde, da es bereits große militärische Vorbereitungen auf der Insel Saseno und bei Valona getroffen hat, so daß es einen Protest Jugoslawiens leicht außeracht lassen kann. Schefled beg, der Führer einer der größten und mächtigsten albanischen Stämme, spielt mit Achmed beg Bogu unter einer Decke und hat in der früheren Hauptstadt von Albanien, in Elbassan, alles aufgebieten, damit der Aufbruch, der Italien als Anlaß für eine militärische Intervention dienen soll, auch wirklich ausbreche.

Saben sie nicht schließlich recht?

Das römische Amtsblatt des Faschismus "Popolo d'Italia" veröffentlicht unter dem Titel "Locarno und dessen Geist" folgende autorisierte Note des faschistischen Parteidirektoriums: Auf Grund der Ereignisse, die in diesem alten Europa und vor allem in jenen Ländern eintreten, die nach den unsterblichen Prinzipien des Jahres 1789 reagiert werden, darf man den Schluß ziehen, daß der Geist von Locarno mit überraschender Geschwindigkeit verfliegt. In kurzer Zeit wird nur eine verbläute Etikette von dem übrig bleiben, was in einem Augenblick ein mächtiges Glied des langen Friedens schien. Die Wirklichkeit nach Locarno ist folgende: Frankreich bereitet sich vor, 7 Milliarden für das Heer, 2 Milliarden für die Marine, 2 Milliarden für die Aviatik auszuwerfen. Der französische mehr-

fache sozialistische Millionär Boncour erklärte wörtlich: Laßt uns der Nation Waffen geben, damit sie ohne Besorgnis auf den Frieden rechnen kann. Das ist der alte römische Spruch: "Si vis pacem, para bellum!" Während sich die ganze Welt und auch die kleineren Staaten rasend bewaffnen, erheben die Blätter der internationalen Demokratie Anklagen gegen den faschistischen Militarismus, der nicht einmal den 20. Teil von dem ausgibt, was andere Länder für ihre militärische Verteidigung opfern. So geschieht es, daß eine Zeitung, die sich als ernstes Organ betrachtet, nämlich der "Temps", phantastischen antisfaschistischen Wölbfinn abdruckt. Das faschistische Italien nimmt für sich das Recht in Anspruch, sich bescheiden rüsten zu dürfen, um ohne Besorgnis dem Frieden entgegen zu gehen.

Er mordung des Polizeichefs in Sofia.

Am 7. März wurde in Sofia auf den Polizeichef Kromonov eine Bombe geworfen, die ihn in mehrere Stücke zerriß. Die Attentäter, welche dem revolutionären mazedonischen Komitee angehören dürften, konnten bisher nicht gefaßt werden. Nach dem Mord drangen vier Attentäter in das Polizeipräsidium ein, wo sie eine Million Leva raubten.

Englands Pläne in Schanghai.

Die Engländer planen in den nächsten Tagen einen neuen Schritt zur Anglisierung Schanghai's. Die Stärke der britischen Truppen wird in einigen Tagen 15.000 Mann erreichen. Daß es sich um eine Besetzung von langer Dauer handelt, geht schon daraus hervor, daß das Truppentorquillo Quartierverträge für 30.000 Mann für nicht weniger als drei Jahre abgeschlossen hat.

Aus Stadt und Land.

Brittere Liedertafel. Am 2. März gab der Illirer Männergesangsverein im Kinosale des Hotels "Sloberne" seine diesjährige heitere Liedertafel. Vorweg muß gesagt werden, daß dieser Abend zu den gelungensten Veranstaltungen gehört, die der Verein in den letzten Jahren geboten. Die Zuhörerschaft, welche den Saal in geradezu beängstigender Masse füllte, unterhielt sich offensichtlich ausgezeichnet und die "Stimmung," der beste Pläffstein für Güte und Wert jeder künstlerischen Leistung, wuchs von Nummer zu Nummer bis zum brausenden Ueber-schäumen. Der Schlager der Liedertafel war zweifellos das Lust eten des Marburger Gesangshumoristen Herrn Anton Dschlag und seines genialen Begleiters, des Lieddichters Hermann Frisch. Bis auf ein Wienerlied "D du süße melodienreiche herzige liebe Wiener Sprach" brachten die beiden Künstler nur eigene Dichtungen und Kompositionen von Hermann Frisch zum Vortrag, lauter Sachen von funkelndem Humor und blühender musikalischer Gestaltung. Schon die poestvolle "Stiernschnuppenzeit" war ein Voll-reffer, der einen wahren Beifallsorkan auslöste. Wie sie dann vom "Charakter" sangen und spielten, "der die Hauptsach' ist" — von dem armen Chinesen in Wien, der nach langem verweifelten Suchen in einem zärtlichen Liebhaber mit einem "Schnucki, Schnacki, Bussi u. s. f." einen Landsmann zu finden glaubt, das war wirklich zum Tollachen. Die folgenden Gesänge "Schön ist es schon, aber schwer" und vom "Hollunderstrauch" mit seinem Refrain "Wer wird denn Schwarzbeer'n klaben, wenn ma' Kirschen haben kann," bildeten eine fortgesetzte Steigerung von denkbar stärkster Wirkung. Die lebenswärtigen und originellen Eingebungen des Marburger Lieddichters stehen hoch über so manchen "Schlagern," die wir immer wieder über uns ergehen lassen müssen und die ihren Machern Millionen einbringen. Selbstredend gehört zur Erzielung eines solchen Bombenerfolges auch ein ganz feiner Vortrag. Und da muß gesagt werden, daß der Gesang und die Darstellungsgabe des Herrn Anton Dschlag auf der Höhe stehen. Das, was Herr Dschlag bietet, hat mit Dilletantismus nichts mehr zu tun, das ist Kunst und zwar Kunst, die viel höher steht, als mancher Laie glaubt. Besonders muß am Herrn Dschlag die schöne wohlgeschulte Stimme gerühmt werden, um die ihn so mancher berühmte Humorist aufrichtig beneiden kann, dann die vornehm und geschmackvolle Art, wie er die Pointen bringt. Hier ist alles Geist und Herz, mit einem Wort: echter Humor. Und wie Maestro Frisch dazu begleitete — noch dazu auf einem Schragen! Nur ein Pianist von Klasse bringt so etwas zustande. Es war für uniere heimischen Kräfte naturgemäß keine einfache Sache, von den ausgezeichneten Gästen nicht ganz in den Schatten gestellt zu werden. Nun, wir stellen mit Freuden fest, daß unsere Leute sich sehr wacker

hielten. Die Chöre, darunter die herzige und fesche "Kärntnerische Bauernhochzeit" von Roschat (für gemischten Chor), die köstliche Quadrille "Frei nach Schiller" von Koch von Langentreu und die urkomische Froschlantate von C. Henning, welche im Froschlostim gesungen wurde, klangen prächtig und erzielten eine zwerchfellerschütternde Wirkung. Anerkennend muß der freie, humorvolle Vortrag hervorgehoben werden, ohne den ein heiterer Chor nicht zur Geltung kommen kann. Die keineswegs einfache Klavierbegleitung zu sämtlichen Chören wurde vom Vereinsmitglied Herrn Heinrich Ab sauber und schmissig besorgt. Einen ganz besonders gelungenen Schlager bildete das Terzett "Die Drillinge" von Richard Genes, welches von den Vereinsmitgliedern Willi Böhnigg, Xandl Aistrich und Oskar Wagner urdrollig gesungen und dargestellt wurde. Schon das Auftreten der ganz gleich großen und kostümierten Drillinge rief laute Heiterkeit hervor. Zum Schluß wälzte sich alles vor Lachen und man bedauerte nur, daß der köstliche Spaß so bald sein Ende gefunden hatte. Das Hausorchester des Vereines unter der hochbewährten Leitung des Herrn Baumeisters Louis Kalischnig spielte brillant wie immer, leider gaben die Zuhörer keine Ruhe — wie immer. Vorzüglich gelang und gefiel vor allem das große humoristische Potpourri "Wiener am Land" von Karl Komzal, welches den Spielern Gelegenheit gab, neben der Musik alle möglichen Ullt aufzuführen, die viel belacht wurden. Die Zuhörerschaft zeigte keine Lust zum Heimwärtsgehen und blieb in heiterster Laune noch lange beisammen. Ueberall gab's nur ein Urteil: Wir haben uns schon lange nicht so gut unterhalten wie heute!

Osterreichische Auszeichnung unseres Außenministers. Der österreichische Gesandte Herr Hoffinger überreichte dieser Tage dem Außenminister Dr. Rinko Peris das vom Bundespräsidenten Dr. Michael Hainisch verliehene goldene Ehrenzeichen der österreichischen Republik.

Auszeichnung. Der Präsident der Verwaltungsgerichtshofes in Celje Herr Dr. Joan Brtačnik wurde mit dem St. Savaorden III. Klasse ausgezeichnet.

Promotion. Der Verband deutscher Hochschüler Marburgs teilt mit, daß sein Mitglied Herr J. U. C. Willi Schönherr am 5. Feber 1927 an der Karl-Franzens-Universität in Graz zum Doktor der Rechts und Staatswissenschaften promoviert wurde.

Evangelisches in Ptuj. Sonntag, den 13. d. M., um 10 Uhr vormittags wird im Übungszimmer des Männergesangsvereines ein evangelischer Gottesdienst stattfinden.

Transferierung. Der Kommandant des Militärkreises Celje Herr Oberst Avram Berah wurde in der gleichen Eigenschaft nach Belovar transferiert. Nach Celje kommt an seine Stelle Herr Oberst Dragutin Pubic.

Eine Beethovenfeier in Maribor. Der bekannte Chor der Glasbena Matice veranstaltet unter der Leitung des Herrn Direktors Gladel-Bohinjeki am 16. März zur Feier des 100. Todestags Ludwig van Beethovens die Aufführung der Neunten Symphonie. Als Solisten wirken mit Sopran Frau Zitova (Zagreb), Alt Fräulein Pospisil (Zagreb), Tenor Herr Burja (Maribor) und Bass Herr Kršij (Zagreb). Am 19. März wird das Konzert in Ljubljana wiederholt, höchstwahrscheinlich kommt es auch in Celje zu einer Aufführung, das Datum ist jedoch noch nicht bestimmt.

Todesfall. Am 7. März um 1/4 1 Uhr mittags ist in Graz Frau Anny Martinovic, Gemahlin des Kurhausrestaurateurs in Rogaska Slatina Herrn Milan Martinovic, gestorben. Das Begräbnis der Verbliebenen, deren Leiche nach Celje überführt wurde, findet am Donnerstag um 4 Uhr nachmittags auf dem städtischen Friedhof statt. Frau Anny Martinovic, eine Wienerin, bleibt allen, die sie kannten, als vorzügliche Hausfrau und gute Wirtin in bester Erinnerung. Ihrem schwergetroffenen Gatten, dessen allgemeine Beliebtheit sie teilte, wenden sich anlässlich des herben Verlustes alle Herzen in trauerndem Mitleid zu!

Selbstmord. Am 6. März d. J. nachmittags wurde der 56 jährige invalide Eisenbahner (gewesene Heizer) Johann Krauland in seiner Wohnung in der Koroskeva ul'ca 5 in Maribor erhängt aufgefunden. Krauland, der zwei Töchter hat, die in Trieste geblieben sind, wo er vor dem Kriege viele Jahre in Stellung war hatte sich schwarz angezogen und gegen 9 Uhr vormittags aufgehängt. Er war in der letzten Zeit krank und des Lebens überdrüssig, weil er infolge der kleinen Pension Not leiden mußte. Der Unglückliche, der aus Wiadischdorf bei

Vodjag auf Haselhühner auch anderes Wild reagiert, wie: Rebe, Fähe, Eichdröchen, Bälche und verschiedene Raubvögel. Als ich an einem Herbsttage auf der Haselhubnjagd am Gipfel des Voibenberges war, meldete sich zwar kein Hahn, da es ziemlich windig war, aber dafür kam mir ein Fuchs, welchen ich schon vom weiten traben hörte, vors Rohr und blieb auf 20 Schritte vor mir stierend stehen, obwohl in der nächsten Nähe Vieh, mit einer Klingelocke versehen, weidete. Bei einer anderen Haselhubnjagd erlegte ich mit einem Schuß gleichzeitig ein Eichdröchen und einen Stebenschläfer, ein andersmal einen Buffard.

Mit der Wildbege befaßte ich mich eingehend. Im Winter streute ich für die Fasane Getreideabfälle, mit Sand gemischt, unter die Getreidehaufen, welche ich vom Fenster des Wohnhauses sehen kann; die Fasane kamen sogar in die nächste Nähe des Hauses; für die Hasen sorgte ich in strengen Wintern durch Häufen von Pappel- und Weidenreisig, sie bekamen aber ab und zu auch kleine Mähren und Karlekräben; am Krautacker blühen die Krautkrone über den Winter ihnen zur Nahrung; für das Rebwild blieb ein Teil kleiner Stoppelsäcken am Felde, einzelne Rebe kamen aber auch unter die Harpfe, da dort gewöhnlich Haidensöh über den Winter in den Batten trocknete, was sie sehr gerne annehmen; für die Rebhühner wurden unter diesem Gestäpp Heublumen mit Getreideabfällen gemischt gestreut.

Gottschee zuhause ist, war ein grundehrlicher, braver Mann und infolge seines lebenswürdigen, freundlichen Wesens überall sehr beliebt. Zu stolz, seinen Kindern oder Freunden zur Last zu fallen, wählte er in seiner Not den freiwilligen Tod.

Dankagung. Im Jänner L. J. verschied in Maribor die Mutter der minderjährigen Kinder Friedrich, Johann, Josef und Tilde Krulc. Vier brave, fleißige und hoffnungsberechtigende Kinder sahen einem ungewissen Schicksal entgegen. In der großen Not boten mir, als Vormund der genannten Waisen, nachstehende Wohltäter hilfsreich ihre Hand: Der Verein „Studentenküche“, die städtische Kinderschulstation, der Bezirksrichter Herr Dr. Lenart, Fel. Jini Kanduser, Frau Angela Sabar und Frau Aloisia Savobnik, welche durch Aufbringung von Geldmitteln, Beköstigung und Kleidern das Schicksal dieser Waisen erleichtern helfen. Ich spreche den genannten Wohltätern im Namen der Mündelkinder meinen herzlichsten Dank aus. Josef Stern als Vormund.

Dr. II. Pelzmesse in Ljubljana findet am 21. März L. J. statt. Die letzte Pelzmesse brachte allen jenen welche ihre Felle der Messerverwaltung oder der Jagdgenossenschaft zum Verkaufe anvertraut hatten, einen sehr schönen Erfolg, denn die auf der Messe verkauften Felle erzielten per Stück durchschnittlich 100 Dinar mehr als im freien Verkaufe. Wir raten allen Besitzern von Wildfellen, ihre Ware sofort an die Messerverwaltung in Ljubljana zu senden. Für den Zustrom von Einkäufern ist gesorgt.

Jagdversteigerung. Der Bezirkshauptmann in Celje verlaubt: Am 19. März 1927 um halb 10 Uhr vormittags findet beim Bezirkshauptmann in Celje die öffentliche Versteigerung der Gemeindegagd der Gemeinde Sv. Jeronim im ungefähren Ausmaß von 3413 ha für die Pachtperiode vom 1. April 1927 bis 31. März 1933 statt. Der Ausrufungspreis beträgt 2000 Din. Die Bieter müssen Mitglieder des Slowenischen Jagdvereines sein. Die übrigen Vizitationsbedingungen liegen beim Bezirkshauptmann in Celje während der Amtsstunden zur Einsichtnahme auf.

Hundkontumaz. Die Bezirkshauptmannschaft Celje verlaubt: Da im hiesigen Bezirk ein toller Hund aufgetaucht ist, der mehrere Hunde und vielleicht auch Personen gebissen hat, wird im Sinne des § 43 des Gesetzes über die Bekämpfung der Tierseuchen vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, für den Bereich des Gerichtsbezirks Celje die Hundekontumaz mit nachfolgenden Bestimmungen angeordnet: 1. Alle Hunde, die sich nicht in versperren, fremden Leuten oder Tieren unzugänglichen Räumen befinden müssen mit einem sicheren, jedes Beißen ausschließenden Maulkorb versehen sein oder es muß sie eine erwachsene, genügend starke Person an der Kette oder an einer starken Leine führen. Maulkörbe müssen auch die Wachhunde haben, die so bei den Häusern angeleitet sind, daß fremde Leute oder Tiere zu ihnen kommen können. Ueberhaupt müssen alle Hunde ohne Ausnahme so gesichert sein, daß jede Beschädigung von Personen oder Tieren durch sie vollkommen ausgeschlossen ist. 2. Es ist verboten, während der Zeit der Kontumaz Hunde in andere Gegenden zu bringen, die nicht der Hundekontumaz unterliegen. Eine Ausnahmebewilligung erteilt bloß der Bezirkshauptmann im Einverständnis mit jener politischen Behörde, in deren Bereich die Ueberführung beabsichtigt ist. 3. Es ist verboten, Hunde in öffentliche Gasthauslokale, Kaffeehäuser, Bäder, Geschäfte, Handelsräume und auf Spielplätze mitzunehmen. 4. Ragen darf man nicht frei herumlaufen lassen. Nach den Bestimmungen sub 1. müssen die Hunde auch in offenen d. h. zugänglichen Gärten, Höfen, Stiegenhäusern und Hausfluren gesichert sein. 5. Der Abtreiber hat den Auftrag, unangeseigt und unerwartet Gänge durch die Gemarkungen zu machen und alle Hunde zu fangen und sofort zu vernichten die er nicht genügend gesichert antrifft, ferner alle frei herumlaufenden Ragen. 6. Jeder Fall einer verdächtigen Erkrankung von Hund und Ragen muß unverzüglich der Ortsvorstehung, der Gendarmeriestation oder dem Wafenermeister gemeldet werden. Erkrankte Tiere müssen bis zur weiteren Verfügung nach Möglichkeit sicher eingesperrt werden. Feld- und Forstgüter, Gemeindepolizisten, beideren Jäger und überhaupt Personen, welche Schusswaffen tragen dürfen, wird die Erlaubnis erteilt, ungenügend gesicherte Hunde, deren Eigentümer sie nicht kennen, zu vernichten, jedoch nur auf Jagden und im Freien oder dort, wo keine Gefahr besteht, daß beim Vernichten von Hund irgendjemand Person oder ein anderes Haus oder d. h. fremdes Eigentum beschädigt werde. Von jeder solchen Vernichtung muß der

Wafenermeister verständigt werden. Uebertretungen dieser Verordnung, die mit dem heutigen Tag (5. März) in Geltung tritt, werden im Sinne des § 63 des eingangs angeführten Gesetzes bestraft werden.

Vom Marburger Geschworenengericht. Am ersten Schwurgerichtsverhandlungstage am 7. März hatte sich der 23-jährige Winzer Rupert Doll aus Ober-Gries bei Gor. Radgona, wegen Totschlages, verübt an Joan Erstenjak aus Slavnic, zu verantworten. Am 14. November 1926 nachmittags kam es im Gasthaus Demiter am Pleterki vrh unter den Gästen zu einem argen Streit, wobei der Angeklagte sein langes Taschenmesser herauszog und mit demselben nach links und rechts suchelte. Er wurde deshalb aus dem Gasthause hinausgeschafft. Auf der Straße kam ihm der Besizersohn Joan Erstenjak entgegen, dem er das Messer in die Herzgegend stieß, worauf dieser sofort starb. Bei der Hauptverhandlung behauptete der Angeklagte, Joan Erstenjak in der Notwehr mit dem Messer gestochen zu haben, weil ihn dieser mit einem Stock auf den Kopf geschlagen haben soll. Die Zeugen haben den Angeklagten zum großen Teil belastet. Der Gerichtshof stellte die erste Schuldfrage auf Totschlag und eine Eventualfrage auf Notwehr. Der Geschworenen bejahten die Schuldfrage auf Totschlag mit 10 Stimmen, worauf Rupert Doll zu vier Jahren schweren Kerker mit einer Dunkelzelle am 14. November eines jeden Jahres und zur Zahlung von 200 Din monatlich an die Witwe verurteilt wurde.

Wieder eine nationale „S Identat“. Aus Slovenjgradec wird uns berichtet: Dieser Tage erlebten wir hier wieder eine Heldentat. Die Spiegelscheibe der Eingangstüre des Gasthofes Schuller, welche die urdeutsche (!) Aufschrift „Restaurations“ schon seit Jahren trug, wurde abends um 10 Uhr von bürgerlicher Hand durch zwei Steinwürfe zerschmettert. Gäste hätten durch die Steinwürfe und Glasplitter leicht verletzt werden können. Die sogleich ausgesandte Nachforschung war — wie in allen diesen Fällen — ohne Erfolg; der Held hatte im Dunkel der Nacht das Weiße gesucht. Merkwürdig an der Sache ist folgender Umstand: In dem Blatte „Drjuna“ Nr. 8 vom 19. Feber 1927 wurde Herr Schuller wegen des „samonemski kriček napís Restaurations“ mit Repressalien bedroht. Und richtig: einige Tage später erfolgte die Heldentat; der ursprüngliche Zusammenhang liegt ja wohl auf der Hand! Wie wir hören, wird Herr Schuller für die Ausforschung und Namhaftmachung des Täters eine ausgiebige Belohnung aussetzen, vielleicht gelingt es, des gemeingefährlichen Buben habhaft zu werden.

Ein Ob freigengschichte. Dieser Tage griff der selbständigdemokratische Abgeordnete Dusan Recmanovic in der Skupstina den früheren montenegrinischen Ministerpräsidenten Zovan Blamenac an. Als der Abgeordnete, seines Zeichens ein Pope, am Abend beim Hotel „Splendid“ vorbeispazierte, eripähte ihn der Montenegriner und fuhr mit den Worten auf ihn los: „Warum, Pope, hast du mich in der Skupstina angegriffen?“ Als der selbständigdemokratische Pope etwas von seiner parlamentarischen Pflichten sagte, versetzte ihm Blamenac einen wohlgezielten Faustschlag auf den Mund, so daß dem Angegriffenen das Blut aus dem Unterkiefer rann. Es griffen Gendarmen ein, die den Attentäter auf das Kommissariat und dann in seine Wohnung brachten. Der Vorfall erregte im Parlament einige Sensation; er wurde einheits verurteilt.

Der Napoleon des neuen China. Den Titel des „Napoleon des neuen China“ will J. D. Freeman dem Oberbefehlshaber des siegreichen Kantonheeres, Chang Kai-shek, zusprechen, den er in einem Londoner Blatt charakterisiert. „Chang ist erst 39 Jahre alt“, schreibt er. „Er wurde im Jahre 1888 in einem Dorf zwischen Hangschau und Kin-po geboren, in dem Gebiet, das seine Heere auf dem Wege nach Shanghai durchzogen haben. Sein Vater starb, bevor der kleine Chang ein Jahr alt war. Seine Mutter war arm und er verbrachte seine Kindheit bei Verwandten. Er sollte Kaufmann werden, zeigte aber wenig Begabung für diesen Beruf und wurde daher in die Militärschule geschickt und dann mit 21 Jahren auf die Offiziersakademie. Er war einer der fleißigsten Kadetten und bestand seine Prüfungen mit solcher Auszeichnung, daß er zur Vollendung seiner militärischen Studien nach Japan geschickt wurde. Merkwürdigerweise geriet er dort unter den Einfluß des verstorbenen Sun Yat-sen, Begründers der revolutionären Bewegung in Kanton, und als er nach China zurückkehrte, war er sein begeistertster Anhänger. Jahre vergingen, bevor er zur Macht kam. Erst als Sun Präsident wurde, stellte er Chang an die Spitze der Whampoa-Mi-



Man sieht
es diesem
Manne an
er hat den

Palma
Absatz dran

litärschule von Kanton. Später schickte Sun den aufstrebenden jungen Offizier nach Moskau, damit er dort die Taktik und Technik des modernen Krieges studieren könne. Wenn die Kanton-Armee heute in ihrer Organisation den anderen chinesischen Heeren überlegen ist, so verdankt sie das zum größten Teil Chang Kai-shek. Er hat seine Truppen sowohl theoretisch wie praktisch vortrefflich ausgebildet, auf seinen Befehl wurde der Marsch nach Hankau unternommen; er war es, der sein Heer zu der Schlacht um Shanghai führte und seine strategische Begabung befähigte die Kantontruppen dazu, die zahlenmäßig weit überlegenen Kräfte Sun Chuang-fangs zu schlagen“.

Rodolfo Valentinos Botschaft aus dem Jenseits. In römischen Spiritistenkreisen spielt die geschiedene Gattin Rodolfo Valentinos, des berühmten, jung verstorbenen Filmstars, Natascha Rambowa, eine große Rolle. Sie will nun vor einigen Tagen eine sehr ausführliche Botschaft ihres Gatten aus dem Jenseits erhalten haben. Der Geist Valentinos war überaus gesprächig und hat sich über seine Eindrücke im Himmel — so wenigstens behauptet es Frau Natascha — dahin geäußert, daß es ihm im Jenseits sehr gut gehe und sein Wohlbefinden nichts zu wünschen übrig lasse. Das erste Gespräch mit dem Abgeschiedenen will Natascha drei Tage nach seinem Tode gehabt haben. Damals war der Geist sehr niedergedrückt, denn er hatte seinem eigenen Begräbnis beigewohnt und war tief betrübt darüber, daß er die Trauer seiner Freunde nicht mildern konnte, Valentino habe zwar versucht, nach Geisterart zu sprechen, aber er sei nicht gehört, noch verstanden worden. Im Elysium hat er sofort die beste Gesellschaft gefunden. So traf er die auf tragische Weise kürzlich aus dem Leben geschiedene Filmkollegin Barbara La Marr, die ihn liebevoll in die Geheimnisse und Bräuche des Jenseits einführte. Die größte Freude aber bereitete Valentinos Geist eine Begegnung mit seinem berühmtesten Landsmann Caruso. Dieser sang ihm zu Ehren eine Arie so schön, wie niemals während seiner irdischen Künstlerlaufbahn. Im Jenseits gibt es eine Oper, gute Konzerte, erstklassige Theater und Kinos. Natascha Rambowa schwört, daß jedes Wort dieser Geisterbotschaft wahr ist, um so mehr, als ihr der Geist des geschiedenen Gatten auch noch versicherte, sie sei die einzig wahre Lebensgefährtin gewesen und er bedauere sehr, sich auf Erden von ihr getrennt zu haben.

Kurze Nachrichten.

In Rom hat sich eine Gesellschaft von 500 Millionen Lire Kapital zur Ausbeutung rumänischer Petroleumfelder gebildet; sie hat bereits von der rumänischen Regierung große Konzessionen in der Höhe von über 350 ha erhalten. — Nach einem zwischen der französischen, englischen, holländischen und belgischen Regierung getroffenen Abkommen wird die Sommerzeit in allen diesen Ländern gleichzeitig in der Nacht vom 9. auf den 10. April eingeführt werden. Die Rückkehr zur normalen Zeit wird am 1. Oktober erfolgen. — Der Finanzminister hat einen Akt unterzeichnet, worin für die neue Straße St. Jij Bejta sofort ein Kredit von 1 und ein halb Millionen Dinar aus dem heutigen Budget angewiesen wurde. — Zum Konsul in Klagenfurt wurde der bisherige Gesandtschaftsekretär in Wien

Mila Mirosević ernannt. — Die Einigung zwischen Nord- und Südchina nimmt nach den neuesten Meldungen immer greifbarere Gestalt an. Sie ist erleichtert durch das Verschwinden Sun Tschuangfangs und Wu Peifus von der politischen Bühne. Die vereinigten nördlichen Marschälle sollen den Kantonesen einen Vertrag angeboten haben, nach dem China in zwei Einflusssphären geteilt wird, wobei der Yangtsekiang die natürliche Grenze bilden würde. Die einzige Bedingung der Nordchinesen sei, daß die Kantonesen endgültig die russische Führerschaft abschaffen und alle Russen ausweisen sollen. — In Dubrovnik wurde in der Faschingsnacht bei einer Rauferei zwischen Orjunaschen und Rabičanern der slovenische Orjunasch Raphael Treven, ein gewesener Postbeamter, schwer verwundet. — Am 27., 28. und 29. April l. J. wird in Beograd ein Kongreß der Geographen des ganzen Landes tagen; das Unterrichtsministerium hat allen Geographieprofessoren für die Zeit vom 25. April bis 1. Mai einen Urlaub eingeräumt, damit diese am Kongreß teilnehmen können. — Auf dem vorjährigen Kongreß der internationalen Studentenunion, der in Karlovik in Syrmien getagt hat, wurde die Errichtung eines Sanatoriums für tuberkulose Studenten in einem Gebirgsorte Sloweniens beschlossen; Schweizer Studenten haben nun eine energische Aktion eingeleitet, daß dieses Sanatorium in Davos errichtet werden soll; die jugoslawische Studentenschaft tritt diesem Plane scharf entgegen und wird insbesondere auf dem heurigen Kongreß der Union dafür eintreten, daß der erste Beschluß aufrecht erhalten werde.

Wirtschaft und Verkehr

Hopfenenquete in Beograd. Der „Jutro“ berichtet: Gestern (am 6. März) fand im Ackerbauministerium eine Enquete der Vertreter des Hopfenbaues statt, die auf Vorschlag des Hopfenvereines in Zilac einberufen worden war, um über den Schutz der Hopfenproduktion zu verhandeln. Aus Slowenien waren anwesend der Vertreter des Hopfenvereines in Zilac Herr Roblek, der Vertreter der Hopfenanstalt Herr Senica und der Hopfengroßkaufmann Herr Babic aus Zilac, vom Handelsgremium die Herren Marolt und Cirsek. Der Referent Terzan gab einen Bericht über die Lage auf dem Welt-hopfenmarkt und erwähnte die Hopfenproduktion in der Tschechoslowakei, in Deutschland und anderswo. Er betonte, daß eine Ueberpro-

duktion (?) an Hopfen erzielt wurde und daß die heimische Produktion, welcher man auch die Weltmärkte sichern muß geschützt werden müsse. Er beantragte, daß die obligate Signierung der Qualität des Hopfens eingeführt werde. Darüber entspann sich eine lange Debatte, deren Beschluß war, noch eine Konferenz der Hopfenzüchter in kürzester Zeit, wahrscheinlich in 14 Tagen, in Celje einzuberufen, zu welcher alle interessierten Vertreter einberufen werden; diese werden ihren Standpunkt einnehmen und eine Vorschrift für den Qualitätschutz des Hopfens ausarbeiten. Dann sprach der Referent über den Hopfenhandel und betonte, daß unser Staat acht 3 Hntel des gesamten Hopfenenertrages aus-

fähre. Trotzdem fahren aber die Bierbrauereien tschechoslowakischen Hopfen ein. Es wurde beschlossen, den Finanzminister zu bitten, daß er die Beglaubigungen zum Schutz der Valuta beim Export von Hopfen aufhebe. Schließlich wurde darüber verhandelt, wie die Qualität des Hopfens durch Auswählung gehoben werden könnte; es wurde beschlossen, den Hopfen drei Jahre auszuwählen und dann eine staatliche Hopfenpflanzschule im Spinnal zu errichten, von woher die Hopfenbauern die Sprosslinge beziehen würden, um auf diese Weise eine Qualitätsware zu erzeugen, die auf den Weltmärkten konkurrieren könnte.

Meine innigstgeliebte Gattin, Frau

Aenny Martinović

ist am 7. März 1927 nach langem schweren Leiden sanft verschieden.

Die irdische Hülle der teuren Verblichenen wird am Mittwoch um 9 Uhr früh in der Aufbahrungshalle am St. Leonhard-Friedhofe in Graz feierlichst eingesegnet und sodann nach Celje überführt, wo am Donnerstag den 10. d. M. um 4 Uhr nachmittags die Beisetzung am städtischen Friedhofe erfolgt.

Die heilige Seelenmesse wird am Freitag um 8 Uhr früh in der Marienkirche in Celje gelesen.

G r a z — C e l j e, am 7. März 1927.

Der untröstliche Gatte
Milan Martinović
im Namen aller Angehörigen.

Verlässliches

Kinderstubenmädchen wird zu einem Kinde nach Zagreb gesucht. Es wird nur auf bessere Kraft mit guten Zeugnissen reflektiert. Gute Behandlung und guter Lohn. Anträge mit Photographie nach Zagreb, Postfach Nr. 104.

Sonntag, den 13. März von 9 bis 4 Uhr nachm. findet in den Magazinen der Steingutfabrik in Gotovlje bei Zalec ein

Ausverkauf

von Tellern, Schüsseln, Schalen, Lampenschirmen, Krügen, Vasen etc. aus Steingut sowie von Sparlampchen zu niedrigsten Preisen statt.

Nett

möbl. Zimmer

mit oder ohne Verpflegung sofort zu vermieten. Anfrage in der Verwaltung des Blattes. 32539

Kavarniška kuharica

z letnimi spričevali se sprejme v službo. Ponudbe z prepisom spričeval, prilogo slike, ter zahtevno plače je nasloviti: Hotel Slon, Ljubljana.

Französischen Unterricht

erteilt staatlich geprüfte Lehrkraft mit mehrjähriger Praxis. Anfragen in der Verwaltung des Blattes. 32521

Reichsdeutscher, 32 Jahre, Werkführer in einer Fabrik in der Nähe von Novisad, wünscht zwecks

Heirat

die Bekanntschaft eines deutschen Mädels. Ausführliche Zuschriften unter „Ehrlich 32517“ an die Verwaltung des Blattes.

Avis für Bretter-Produzenten

Ich benötige 1—2 Waggon oder auch weniger prima Schwarten 3—4 Meter lang, 20—25—30 m/m stark, wenn möglich auf beiden Seiten abgeflacht. Zuschriften sind zu richten an Beno Arnstein, Holzhandlung, Dolnja lendava, Prekmurje.

Vertretung und Engros-Verkauf

WAKEFIELD

Castrol Regd.
MOTOR OIL

„TEBIN“

Zagreb

Preradovićeva ulica Nr. 18.

Tel. 27—04.

Die Firma J. & R. Pfrimer, Welngrosshandlung in Maribor

gibt trauererfüllt die Nachricht, dass ihr langjähriger, verdienstvoller Vertreter, Herr

Otto Kuster

am 3. März l. J. nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden aus dem Leben geschieden ist.

Wir werden dem teuren Dahingegangenen, welcher bis zu seinem Lebensende unermüdlich und in erfolgreicher Weise für unsere Firma tätig war, ein treues und dankbares Andenken bewahren.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und schönen Kranzspenden und die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse danken wir allen Freunden und Bekannten, dem löbl. Spar- und Vorschussverein, der freiwill. Feuerwehr, insbesondere aber dem Herrn J. Pfrimer für die lieben tröstenden Worte.

Maria und Herta Kuster.